Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungs-Blatt für die Aemter Emmendingen, Kenzingen und Waldkirch.

Nro. 79. Dienstag, den 30. Oktober **1866.**

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Samstags mit einem wöchentlichen Unterhaltungs-Blatt. Preis vierteljährlich in Emmendingen 45 kr., durch die Post im Postbezirk Emmendingen 48 kr., im übrigen Großherzogthum 54 kr. Insertionsgebühr die 1spaltige Petitzeile oder deren Raum 3 kr.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Ein Korrespondent der Wiener „Fr. Presse" meldet, daß die aus Mexiko abziehenden Franzosen sofort durch Truppen der Vereinigten Staaten ersetzt werden dürften, und daß man in Paris nur die Besorgniß hege, es möchte die zähe Ausdauer des Kaisers Maximilian auf seinem Posten den abziehenden Franzosen Verlegenheiten bereiten und die „friedliche Uebergabe" an die neue, von den Nordamerikanern eingesetzte und von Frankreich anerkannte Regierungsgewalt verzögern. Letzteres scheint die von der „Patrie" gebrachte Angabe zu bestätigen, daß gegen Ende Dezembers oder in den ersten Tagen Januars das gesammte französische Okkupationskorps auf einmal eingeschifft werden solle. Es sind in Veracruz bereits Anstalten für die vorübergehende Aufnahme von 20,000 Mann getroffen.

Ein in Neu-York erscheinendes Blatt deutet an, daß ein militärisches Protektorat der Vereinigten Staaten in der Nachbarrepublik wahrscheinlich den europäischen Mächten, die nur Stetigkeit der mexikanischen Zustände und Deckung für ihre Forderungen an Mexiko begehren, ganz erwünscht sein werde. Der Korrespondent der „N. Fr. Presse" erblickt in der Besetzung Mexiko's durch die Union den ersten großen Schritt zur vollständigen Einverleibung des Landes in den nordamerikanischen Bund und zur Ausbreitung der Herrschaft des Sternenbanners, welche die französische Besetzung in ihre bisherigen Grenzen einengen sollte, bis an die Landenge von Panama.

Kaiser Maximilian scheint nach den letzten Berichten wirklich den unhaltbar gewordenen Thron so lange wie möglich behaupten zu wollen. Nachdem sämmtliche Blätter der Hauptstadt die Rede veröffentlicht hatten, in welcher der Kaiser am Jahrestage der mexikanischen Unabhängigkeit erklärte, in Mexiko bleiben und das begonnene Werk fortführen zu wollen, ist dieselbe jetzt in den bedeutendsten Ortschaften des Staates Veracruz öffentlich angeschlagen worden.

Der König von Sachsen hat eine Proklamation erlassen, worin er seinen Unterthanen dankt für die in schweren Prüfungen bewahrte Treue und versichert, in alter Liebe die Wunden, die der Krieg dem Lande geschlagen, zu heilen, den Wohlstand des Landes zu fördern, Gerechtigkeit handhaben und die besonnene Entwicklung der politischen Institutionen fördern zu wollen. Der König verspricht der neuen Verbindung dieselbe Treue zu widmen, mit welcher er dem alten Bunde angehangen und Alles anzuwenden, um dieselbe für Sachsen und Deutschland möglichst segensreich werden zu lassen.

Wie man aus Turin meldet, hat das Kriegsgericht den Kapitän des untergegangenen „Affondatore", der die Fehlerhaftigkeit der Konstruktion dieses Widderschiffes nachwies, von aller Schuld freigesprochen. Der unselige „Affondatore" ist zum zweiten Male untergegangen. Als er schon glücklich gehoben war, zerbrach an demselben das Glas eines Zugloches gleichzeitig mit dem Rohr einer Pumpe; das Wasser strömte hinein und zog den Pechvogel wieder hinab auf den Meeresgrund.

In Frankfurt hat die Bekanntmachung große Bestürzung verursacht, daß demnächst die militärpflichtigen Söhne dortiger Einwohner zur Musterung einberufen werden, was ihnen gar nichts schaden kann.

Die Demonstrationen gegen die Jesuiten nehmen in ganz Böhmen große Dimensionen an. Eine Deputation erklärte dem Kardinal, wenn keine Abhilfe eintrete, werde die Bevölkerung zu tausenden zum Protestantismus, als zum „alten Glauben Böhmens" zurückkehren. Der Kardi-

Ein dunkles Geschick.

Aus den Erinnerungen eines gewesenen Offiziers der englischen Schweizerlegion.
(Von A. Bitter.)

(Fortsetzung.)

„Ja, ja, fuhr Frau Katharina, ihren Vortheil geschickt wahrnehmend fort, „wenn der Streich, den dein redlicher Freund Biermer gegen dich ausgehegt, gelingt, wenn du schwach genug bist und nachgibst, oder gar den Prozeß verlierst, dann ist's freilich um uns gethan; du bist zu Grunde gerichtet und ich bin mit meinem und deinem unschuldigen Kinde auf die Gasse gestellt."

Frau Barbara hatte es versucht, ihren letzten Worten einen gewissen Anstrich von Gerührtsein zu geben, und war eben im Begriffe sich mit der Schürze über die feucht sein sollenden Augen zu fahren, als plötzlich ein gewaltiges Wehgeschrei draußen auf der Hausflur ihre und ihres während ihrer Rede wieder aufgesprungenen und mit langen Schritten in der Stube auf- und abgehenden Mannes Aufmerksamkeit von dem in Frage liegenden Gegenstande ab und nach einer andern Seite hin lenkte. Krachend wurde die Thüre des Gemachs aufgerissen und herein stürzte, das Gesicht mit Blut besudelt, ein etwa zehnjähriger Bube, der unter fortwährendem Zetergeschrei auf Frau Katharina zustürzte, und sich an deren Kleider festklammerte. Der Heulende war Ignaz, der hoffnungsvolle Sprößling zweiter Ehe, des Meisters und der Augapfel seiner Mutter.

Meister Mayer stellte seinen hastigen Gang erschrocken und überrascht ein, faßte sich übrigens schnell, in der Voraussetzung, der Junge habe etwa bloß wieder einer seiner gewöhnlichen dummen Streiche verübt. Mit finsterm Stirnrunzeln fuhr er den Burschen in seiner Barschen Weise an: „„Was Teufels hast du nun wieder angerichtet?"" und zu der Mutter, welche mit ängstlicher Sorgfalt das blutige Gesicht ihres immer ärger heulenden und flennenden Lieblings untersuchte, sagte er ärgerlich: „„Na, s'wird sich der Mühe werth sein! so lange der Bube noch so fürchterlich schreien kann, geht's ihm gewiß nicht an's Leben.""

„Aber was ist denn geschehen?" fragte, ohne auf die Bemerkung ihres Mannes zu achten, Frau Katharina, fast selbst weinend, den Buben. Ignaz konnte eine gute Weile vor lauter Stöhnen und Schluchzen gar nicht zu Worte kommen, oder er

nal erwiederte, um Leute, die so leichthin mit dem Gedanken der Apostasie (Glaubensabfall) sich befreunden können, brauche die Kirche keine Thüren zu vergrößern. Mittlerweile macht die Idee des Uebertrittes zum Protestantismus bemerkenswerthe Fortschritte.

Oesterreich.

Zur Charakteristik der Zustände dieses Reiches dient ein neuestes Rescript des Kriegsministers, welches sagt, es sei im Verlaufe des letzten Feldzugs eingetreten, daß auf den Vorschlag der von irrigen Rücksichten geleiteten Truppenkommandanten Individuen zur Beförderung, sogar zu einer doppelten gelangten, von denen hintenher die völlige Untauglichkeit zur erreichten höhern Charge behauptet und um ihre Entfernung gebeten worden. Da dieß nur durch Pensionirung möglich wäre, der Staat aber dazu kein Geld habe, so müßten die Kommandanten angehalten werden, die von ihnen unrechtmäßig Protegirten mit aller Strenge zur Erlernung ihrer dienstlichen Funktionen anzuhalten. Bei anhaltender totaler Untauglichkeit eines solchen Offiziers müßten die Mehrkosten der Pensionirung dem Schuldtragenden zufallen.

Amerika.

Neu-York, 9. Okt. Der Präsident hat den 29. November zu einem nationalen Danktage dem ganzen Lande empfohlen. In dem deßfallsigen Erlasse werden unter den Segnungen des zurückgelegten Jahres aufgeführt: „Der Bürgerkrieg ist nicht von neuem ausgebrochen. Fremde Intervention hat aufgehört, Besorgnisse zu erregen; die Ruhe im Innern hat Fortschritte gemacht und der Geist der Versöhnlichkeit die Oberhand gewonnen. Unsere Felder haben reiche Ernten getragen, der Bergbau hat sich reichlich gelohnt, und wir durften unser Bahnnetz tief in das Innere des Landes ausdehnen, während unsere Schifffahrt in fremden Meeren ihren alten Umfang wieder gewonnen hat." Neben diesen ganz modernen Segnungen nehmen sich dann die altbiblischen Dankformeln eigenthümlich aus. Eine traurige Seitenwirkung der Massenhaftigkeit des Papiergeldes ist die kaum glaubliche Ausdehnung, in welcher die Fälschung von Banknoten und Schatzscheinen betrieben wird. Der Erfolg des Betruges ist ein derartiger, daß viele der tüchtigsten Graveurs entweder für eigene Rechnung oder im Solde anderer in dem schändlichen Geschäfte arbeiten. Die Gleichförmigkeit der Noten aller Zweige der Nationalbank macht dem Fälscher seine Arbeit leicht und erlaubt ihm große Kosten an die Herstellung einer Form zu wenden, indem eine einzige Form mit geringen Abänderungen für die Fälschung der Noten aller 1660 Banken brauchbar ist. Die Regierung hat ein besonderes Korps erfahrener Detektives angestellt, deren einzige Aufgabe es ist, auf Fälscher Jagd zu machen, aber obgleich der Fang ein reichlicher ist, so sind sie doch dem Uebel Einhalt zu thun unvermögend, dasselbe scheint vielmehr noch im Zunehmen begriffen; denn kaum ein Tag vergeht, in dem nicht das Erscheinen einer neuen Art falschen Papiergeldes angezeigt würde. Was am häufigsten nachgemacht wird, sind die Noten von einem Dollar oder noch kleinerm Betrage, und von dem Umlaufe der letztern Art glaubt man, daß vollauf ein Drittel gefälscht ist. Die Ausführung der nachgemachten Noten ist so vollkommen, daß das Publikum sie von den ächten nicht zu unterscheiden vermag und gleich diesen einnimmt und ausgibt. Von den Halbdollarnoten allein gibt es einer Bekanntmachung des Schatzamts zufolge nicht weniger als sechsundsechzig verschiedene Fälschungen.

Baden.

Karlsruhe, 23. Okt. Fortsetzung aus der Rede des Ministers des Aeußern.) Man denkt bei Erwägung solcher Interessen zunächst an Interessen des Handels und Verkehrs. Hätten wir keine gemeinschaftliche Handelsgesetzgebung, stünde der Zollverein in Gefahr, so müßten wir beides nicht nur in Gemeinschaft mit den süddeutschen Staaten, sondern hauptsächlich mit dem größern und stärkern Komplex der norddeutschen Staaten, insbesondere mit Preußen zu Stand zu bringen suchen. Dasselbe ist der Fall bezüglich der Herstellung der Einheit im Münz-, Maß- und Gewichtssystem, des Patentwesens, des Schutzes des geistigen Eigenthums, bezüglich der Fragen des Post-, Eisenbahn- und Telegraphenverkehrs. Wir wollen bessern Schutz des Handels im Ausland, der deutschen Schifffahrt und Flaggen; wir haben von einer deutschen Flotte geträumt und gedichtet; ich sehe in ganz Süddeutschland kein seetüchtiges Schiff und keinen Matrosen. Eines Aufgebens unserer Partikulargesetzgebung auf den Gebieten des Civil- und Strafrechtes, des Prozesses lohnt es sich nur im Austausch gegen eine allgemein deutsche, nicht gegen eine süddeutsche Gesetzgebung. In Norddeutschland und nicht im Süden, der theilweise gegen den Norden noch weit zurück und erst in der Organisation begriffen ist, haben wir die Muster für unsere neue Gesetzgebung geholt. Wollen wir auf einem dieser Gebiete gemeinsame Einrichtungen, gemeinsames Recht herstellen, so erreichen wir unser Ziel leichter und sicherer, wenn wir uns unmittelbar und ungehindert an Preußen und den norddeutschen Bund wenden und anschließen können, als wenn wir erst die Mehrheit des Südbundes für unsere Anschauungen gewinnen und durch dessen Organ mit dem norddeutschen Bund verkehren müssen. Der Herstellung solcher gemeinsamen inneren Einrichtungen steht der Nikolsburger und Prager Vertrag selbst nach der nachtheiligsten Auslegung nicht entgegen; wir können sie suchen und gründen, auch wenn kein Südbund errichtet, auch wenn wir nicht in den norddeutschen Bund aufgenommen werden. Was nun das Verhältniß nach Außen betrifft, so soll der Südbund nach Wortlaut des Prager Friedens „„eine internationale, unabhängige Existenz"" haben. Doch soll dem süddeutschen Bund eine nationale Verbindung mit dem norddeutschen Bund freistehen. Eine solche Verbindung läßt sich, wenn sie irgend von Bedeutung und Werth sein soll, nicht ohne Aufgeben eines Theiles der Unabhängigkeit herstellen, und beide Sätze scheinen sich zu widersprechen. Zur Wahrung und Vertheidigung der Unabhängigkeit des süddeutschen Bundes und seiner Territorien würden vor Allem Geld und Truppen nöthig sein. Ich weiß nicht, ob der süddeutsche Bund auch nur das zum Ausbau und Unterhaltung der Festungen nöthige Geld aufzutreiben im Stande wäre. Allein der Ausbau der Festung Rastatt erfordert die Summe von 7—8 Millionen Gulden. Aber das weiß ich sicher, daß der süddeutsche Bund nicht genug Truppen hat, um seine Unabhängigkeit nach allen Seiten zu behaupten. Nur wenn wir unsere Festungen ganz entblößen und dem Feinde preisgeben, mögen wir eine Armee von 100—150,000 Mann ins Feld stellen können. Es früge sich, ob diese jedem Angriff gewachsen wäre, ob man gestützt auf diese Macht jeder gegen unsere oder gegen die deutschen Interessen verstoßenden Zumuthung widerstreben und widerstehen könnte. Aber diese Macht kann nur ins Feld gestellt werden, wenn man die Festungen entblößt. Will man diese, wie natürlich, besetzt und in Vertheidigungszustand erhalten, so wird nahezu die ganze Heeresmacht des süddeutschen Bundes durch die Besetzung der Festungen aufgezehrt. Das badische Kontingent von 16,000 Mann z. B. würde gerade ausreichen, die Kriegsbesatzung für Rastatt zu stellen, und es würde dem Vordringen des Feindes im Feld kaum ein ernstlicher Widerstand entgegengesetzt werden können. Der süddeutsche Bund scheint mir daher, auch wenn er sonst unseren Interessen entspräche, die zur Fristung der ihm zugedachten internationalen unabhängigen Existenz nöthige Macht nicht zu haben. Das sind so vorläufig unsere Bedenken gegen die Gründung des süddeutschen Bundes. Nichtsdestoweniger werden wir diese Frage, wenn sie erst an uns gebracht wird, einer reiflichen Erwägung unterziehen." ... „Sie kennen, meine Herren, die Hindernisse, welche zur Zeit des Abschlusses des Friedensvertrags dem sofortigen Anschluß an den norddeutschen Bund entgegenstanden. Diese Hindernisse bestehen noch heute, und wir müssen auch uns Zurückhaltung auferlegen, wollen wir nicht unnöthig und vorzeitig Gefahren heraufbeschwören. Ich sage unnöthiger Weise, denn es wird eine Zeit kommen, in der, was jetzt mit Gefahr, nicht nur für uns, sondern für das Ganze verbunden ist, sich dieß durch den naturnothwendigen Gang der Dinge und Ereignisse von selbst gibt. Wir müssen diese Zeit abwarten und ein Mittel, diese Zeit näher heranzurücken, liegt in der Hand der süddeutschen Bevölkerungen ... Die Zeit für diese Einigung des ganzen Deutschlands wird, wenn nicht unerwartete Ereignisse uns zu einem frühern, raschen Handeln drängen, dann gekommen sein, wenn die süddeutschen Bevölkerungen dunkle, unbegründete Antipathien abgelegt und zur klaren Erkenntniß ihres eigenen wahren Vortheils und der Grundbedingungen der künftigen Größe und Macht Deutschlands gekommen sein werden, wenn sie diese Erkenntniß aussprechen und danach handeln. Sie, meine Herren, sind berufen, der Stimmung des badischen Volkes Ausdruck zu geben. Ich zweifle nicht, daß Sie nach dem großen Vorgang der Kammer der bayerischen Abgeordneten sich für einen thunlichsten Anschluß an den norddeutschen Bund aussprechen werden. Machen Sie die im Kommissionsbericht niedergelegten Wünsche zu den Ihrigen, so wird die großherzogliche Regierung nicht säumen, in jedem Moment Alles zu thun, was zu deren Verwirklichung führen kann.... Für uns ist der Anschluß an Norddeutschland eine Existenzfrage; er ist zudem der einzig mögliche Weg der Rettung der Einheit Deutschlands. Preußen und der norddeutsche Bund können ohne uns existiren, sind vielleicht sogar in der Vertheidigungsstellung ohne uns stärker als mit uns. Wenn wir unannehmbare Bedingungen stellen, wird man uns einfach abweisen, oder, wenn die Zeit danach angethan ist, und wie mit einigen norddeutschen Staaten geschehen ist, uns gegen unsern Willen dem Ganzen unterordnen ... Hätte man im Norden allgemeine freiheitsfeindliche Bestrebungen, so war, als wir in Würzburg und Berlin erschienen, um Waffenstillstand und Frieden zu erlangen, sehr gute Gelegenheit und nahe Versuchung, uns anzudeuten, daß unsere Verfassung, freisinnige Gesetzgebung, konstitutionelle Regierungsweise nichts tauge. Ich kann aber hier, unter der Kontrole der Oeffentlichkeit und zum Gehör der preußischen Staatsmänner, mit denen ich verkehrte, versichern, daß, geschweige eine Zumuthung, auch nicht die entfernteste Andeutung in dieser Richtung gefallen ist. Weder in den bisherigen Verhandlungen, noch in den Vorgängen seit Gründung des norddeutschen Bundes ist irgend ein Anlaß zu einer Verwahrung gegeben, wie sie von einer Seite verlangt wird."

— Die Stände sollen schon zu Ende nächster Woche mit ihren dermalen vorliegenden Arbeiten zu Ende kommen. Eine Wiedereinberufung im Frühjahr ist nicht mit Sicherheit zu erwarten. — Anläßlich der vielfachen Erörterungen über die Schwere der Preßmaßregelungen in Baden dürfte denn doch zu bemerken sein, daß von den nach dem Gesetz zulässigen Administrativverwarnungen noch nicht ein einziges Mal Gebrauch gemacht worden ist. Dagegen scheint umgekehrt die Neigung der Regierung gerade im jetzigen Augenblick der erregtesten Gegensätze durch das neue Preßgesetz die Gereiztheit gleichsam zu sanktioniren, allerdings keine sehr bedeutende zu sein.

Aus dem Kreis Lörrach, 26. Okt. Sicherm Vernehmen nach hat Freiherr v. Roggenbach die auf ihn gefallene Wahl eines Abgeordneten des 8. Aemter-Wahlbezirks abgelehnt.

Heidelberg, 25. Okt. Auf dem Rebgebirg jenseits des Neckars, in Neuenheimer und Handschuchsheimer Gemarkung, ist eben jetzt der Herbst mit Böller- und Flintenschüssen, im vollen Gang. Man hofft, was die Qualität des Gewächses anbelangt, eine erträgliche Mittelsorte. Der Schoppen wird im Durchschnitt auf 8—10 kr. zu stehen kommen.

---

that wenigstens so, und nur nach einer Sündfluth von Thränen und Seufzern konnte er endlich den Namen „Gustav" hervorbringen.

Frau Katharina fuhr in die Höhe wie von einem gewaltigen Sturmwinde empergewirbelt. „Gustav!" was ist's mit dem Gustav!?" kreischte sie mit flammendem Gesichte den Burschen an.

Er hat mich geschlagen, daß ich zu Boden gefallen bin und so geblutet habe. „Hast du ihm etwas zu Leide gethan, ihm irgend etwas nachgerufen?" fragte der Vater, jetzt ebenfalls zornroth, aber doch, weil das Früchtlein kennend, nicht ohne Vorsicht.

„Nichts, gar nichts habe ich ihm gethan"; betheuerte der Junge. „Ich spielte dort an der Ecke der Straße mit Glasers Peter; ganz stille und ruhig, da kam der Gustav daher gegangen, und wie er mich sah, schrie er mich an: „Pack dich nach Hause, Bastard!" und gab mir eine Ohrfeige, daß ich wieder die Mauerecke fuhr und das Gesicht so hart aufschlug, daß ich so sehr blutete."

Frau Katharina wurde abwechselnd ziegelroth und grünlich blaß vor Zorn.

„So, da siehst du es!" schrie sie den Mann an. „Der Barbar ist noch nicht zufrieden mit deinem Ruin, er muß in seinem Hasse gegen uns auch noch dieses arme unschuldige Kind mißhandeln!" Und nun brach sie selbst in ein krampfhaftes Schluchzen aus, indem sie den fortwährend schluchzenden Buben zärtlich mitleidig an sich preßte.

Wieder that Meister Mayer wortlos ein paar hastige Schritte durch das Gemach; seine Augen starrten auf irgend einen Punkt hin ohne etwas zu sehen, und die Zähne hatte er so heftig auf die Lippen gepreße, daß diese sich fast blutig färbten. Ohne weiter etwas zu bemerken ging er zur Thür hinaus. Frau Katharina hörte ihn mit dröhnenden Schritten die Treppe hinab poltern und unten in die Werkstatt eintreten, deren schwerfällige Thüre er dröhnend hinter sich zuwarf. Seine Frau hatte es ihm angesehen — es sah nachtschwarz aus in seinem Innern. Erst jetzt setzte Frau Katharina ihr Söhnlein auf eine Bank, holte Wasser und Serviette und fieng an das Gesicht des jungen Burschen vom Blute zu reinigen.

(Fortsetzung folgt.)

☛ Für die zwei Monate November und Dezember kann auf den „Hochberger Boten" mit 30 kr. in Emmendingen, 32 kr. im Postbezirk Emmendingen und 36 kr. im übrigen Großherzogthum abonnirt werden.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Präclusivbescheid.

Nr. 14053. Alle Diejenigen, welche bei der heutigen Schuldenliquidationstagfahrt in der Gantsache gegen Karl und Friedrich Ingold von Emmendingen ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, werden damit von der Masse ausgeschlossen.

V. R. W.

Emmendingen, 23. Okt. 1866.

Großh. Amtsgericht.

Farrenschon.

Wegen Wegzug ist der Unterzeichnete gesonnen, seine bisher selbst betriebene Mahlmühle mit 2 Gängen und vollständiger Wasserkraft, nebst ca. 7 Morgen Garten, Wiesen und Aecker, entweder auf mehrere Jahre zu verpachten oder unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Der Antritt kann bei Abschluß des Kaufes oder Pachtes sogleich geschehen.

Sexau, 26. Oktober 1866.

Andreas Wolfsperger.

Liegenschafts-Versteigerung.

Schlosser Kern's Kinder von hier lassen am Freitag den 2. November l. J., Vormittags 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause folgende Liegenschaften der Untheilbarkeit wegen versteigern:

Die Hälfte von 4 Msht. Acker im Leimengrappen.

2 Msht. Acker im Kurzarm.

An sämmtliche Bürgermeister des Amtsbezirks Emmendingen.
Die Conscription pro 1867 betr.

Nr. 9654. Die Aushebung der Rekruten pro 1867 ist für den diesseitigen Amtsbezirk auf **Mittwoch, den 14. November d. J., Vormittags präcis halb 8 Uhr,** festgesetzt und wird im Rathhaussaal dahier vorgenommen. An diesem Tag haben sich die Bürgermeister mit sämmtlichen Kriegsdienstpflichtigen, worüber ihnen noch ein spezielles Verzeichniß derselben mit besonderer Verfügung zugehen wird, präcis halb 8 Uhr auf dem Rathhaus dahier einzufinden. Der Bürgermeister hat die Rekruten bei sich zu versammeln und sie in Gemeinschaft eines Gemeinderathsmitgliedes hierher zu begleiten. Die dermalen von Hause Abwesenden sind, wo immer sie sich aufhalten mögen, sogleich von obiger Tagfahrt unverweilt zum Erscheinen in Kenntniß zu setzen. Zugleich ist den Rekruten zu eröffnen, daß man von ihnen erwarte, daß sie sich ruhig, anständig und gesittet benehmen werden, wobei denselben zu bemerken ist, daß gegen diejenigen, welche sich einer Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu Schulden kommen lassen, mit aller Strenge eingeschritten werden würde. Auch ist den Rekruten noch besonders zu eröffnen, daß sich dieselben vor ihrem Erscheinen in der Tagfahrt am ganzen Körper, besonders aber an den Füßen sorgfältig zu reinigen haben, auch ein frisches Hemd und frische Socken anziehen sollen. Nach abgehaltener Aushebung hat sich die Mannschaft alsbald nach Hause zu begeben und ist dafür Sorge zu tragen, daß die Ruhe und Ordnung in keiner Weise gestört werde. Für sehr zweckmäßig wird erachtet, daß der Bürgermeister seine Mannschaft zu Wagen hierher verbringen und von hier nach Hause zurückbringen läßt. Das Mitbringen von Musikbanden ist zu untersagen. Ueber die pünktliche Bestellung der Rekruten wird in kürzester Frist Anzeige anher erwartet.

Emmendingen, 26. Okt. 1866. Großh. Bezirksamt. Dr. Pfeiffer.

Stets ist unser Gemüth mit Trauer erfüllt, wenn wir zurückkehren von dem Orte, wohin wir einem Freund, Verwandten oder auch nur Bekannten das letzte Geleit gegeben, um ihn allein zu lassen bis wir nach dem unabänderlichen Gesetze der Natur selbst zu ihm gesellt werden.

Aehnliche, ja noch tiefer greifende Gefühle erschüttern mein Innerstes, der ich soeben unsern Rathhaussaal verlassen, allwo man auch nur fragmentarisch die einzelnen Körpertheile eines einst blühenden Geschäftes secirt aufgestellt sind.

Ich rechte nicht mit dem Geschick, warum und wie solches gekommen, allein ich kann auch einem innern Drange nicht widerstehen zu bekennen: hier hat sich ein großes Unglück vor den Augen der Oeffentlichkeit zugetragen.

Nur jahrelanger Fleiß und Liebe zum Geschäft konnte solches schaffen, was wir in den Trümmern noch bewundern müssen.

Möge ein gütiges Geschick noch Alles zum Besten wenden und die hiesige Industrie und mit ihr das zum Tode getroffene Geschäft von Neuem wieder erblühen.

Emmendingen, den 28. Oktober 1866. Ein hießiger Bürger.

CARL FLUHRER

am Münsterplatz
in Freiburg i. B.

empfiehlt sein neu eingerichtetes

Café mit Restauration

dem auswärtigen Publikum auf's Angelegentlichste. Kalte und warme Speisen nach der Karte, Mittagessen von 24 kr. an, vorzügliche **Weine, Bier** in Flaschen und vom Faß. Prompte und billige Bedienung.

Musik-Unterricht.

Bis 1. November beginnt ein neuer Curs in sämmtlichen Blas- und Streichinstrumenten und bitte ich die geehrten Eltern, welche gesonnen sind, ihre Kinder daran Theil nehmen zu lassen, sich gefälligst bei mir selbst oder in der Buchdruckerei d. Bl. zu melden.

Hensler, Kapellmeister.

Geübte Cigarrenmacher

finden bei guter Arbeit und gutem Arbeitslohne, sowie einige

Sortirer oder **Sortirerinnen**

dauerde Beschäftigung in der Cigarrenfabrik von

August Föhrenbach
in Offenburg.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **Montag den 12. Nov. 1866, Nachmittags 3 Uhr,** im Rathhause dahier folgende zur Gantmasse des Holzhändlers Adolph Kreglinger von da gehörigen Liegenschaften mit Zubehörden öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth auch nicht erreicht wird.

Die Liegenschaften sind folgende:

1.

Ein neu erbautes, einstöckiges Wohnhaus, mit Hof, Scheuer, Stallung und Garten, nebst einem zu einer Dampfsägemühle eingerichteten Gebäude mit Holzlagerplatz, das ganze Anwesen 1 Morgen 172 Ruthen umfassend, und ohne die Einrichtuog taxirt zu 17,000 fl. dahier auf dem Schießrain, zwischen der Freiburger und Waldkircher Straße gelegen (taxirt zu).

2.

Die in einem besonderen, beim Vollstreckungsbeamten zur Einsicht aufliegenden Verzeichniß, speziell beschriebenen Einrichtungen einer Dampfsägemühle mit dazu gehörigen Geräthschaften, zusammen taxirt zu . . . . 7943 fl.

Emmendingen, 18. Okt. 1866.

Der Vollstreckungsbeamte.
Th. Andlaner, Notar.

Frische
Frankfurter Bratwürste
und
alle Abend warme
Wiener Würstchen
bei **L. Dürr,** Metzger.

Nebenan
feines Jungbier
bei **Ch. Gutjahr.**
Drei Kenner.

Zu verkaufen,

ein an der Hauptstraße des Kinzigthales äußerst günstig gelegenes zweistöckiges Wirthshaus mit Realwirthschaftsgerechtigkeit und $2^1/_2$ Morgen guten Feldes, billig und unter angenehmen Bedingungen.

Näheres im Geschäftszimmer d. Bl.

Offene Lehrlingsstelle

bei Buchbinder **Merk** in Freiburg.

Religiöser Vortrag

in Emmendingen im Engel **Montag 29. Oktober,** Abends 8 Uhr.

Geneigte Zuhörer von Emmendingen und der Umgegend ladet hiezu freundlichst ein

C. Raith, Prediger.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Dölter. Druck von A. Reichling in Emmendingen.